

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr

Mitredacteur: Theodor Hübisch

Verlag und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus...

Insertenpreise: Für den Raum einer gehaltenen Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingefand“ die Zeile 2 Rgr.

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittag 12 Uhr. Marienstraße 18.

Dresden, den 5. April.

Das Bezirksgericht Lebnitz hat am Sonnabend die in Ebersbach in Diensten gestandene Magd Albrecht aus Nieder-Rosel in Preußen wegen Anreizung zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Der Friedensrichter und Rittergutsbesitzer Albert Hermann Hermann Freiherr Oppen von Guldeberg zu Neulitz bei Bischofswerda hat das Ehren-Ritterkreuz des preussischen St. Johanniter-Ordens erhalten.

Die I. Kreisdirection empfiehlt zur Verhütung der Ueberhandnahme von Raufässern des allgemeinen Einsammelns und Tödtens dieser schädlichen Thiere.

Berliner Briefe. Lieber Bogel, komm doch wieder! Ach, der Vogel kommt nicht mehr!

Das ist der Refrain des Piepmaglers in den „Mottenbürgern“, das gestern Abend Fräulein Stolle im Quälner-Theater zum hundertsten Male sang. Und man mag hinzukommen, wo man will, überall hört man die überaus seltene, tiefe Wahrheit singen, daß, wenn einem Räucherherzen die Unschuld fortgerissen sei — dem Piepmag gleich — nicht wieder käme.

lung über diesen Vertrag erhielt ein erhöhtes Interesse dadurch, daß der vorerwähnte Belarbie Bancroft derselben in der Diplomatensache beizuhelfen. Bancroft hat sich um den Abschluß dieses Vertrags ein großes Verdienst erworben; er genügt außerdem als Gelehrter, Forscher und Schriftsteller einen großen Ruf; ist was daher gespannt, den Mann zu beobachten. Er zeigte sich als echter Yankee, schlant und boger.

Ein älterer Herr, einem gewissen Zug yankentiger Schlaueit, verbunden mit Herzengüte jenseit, lag er in der Loge. Er lag? fragt der Leser. Warum soll ein Yankee diejenigen Umzugsformen beobachten, die wir in unserer überaus reichen europäischen Höllichkeit für unentbehrlich halten? Das Gesicht von dem etwas spärlichen weißen Bart in die Hände verbergend, lag er zumeist auf dem Tisch-Weberzuge der Galerie der Loge, manchmal zeigte abwechselungshaber seine unter die Baden gestülzten Arme eine flüchtige Reminiscenz an die mellenburger Huralbit; immer aber hielt er sich von unserem Benehmen fern.

Es ist gewiß recht pfehlenswerth, solche Reuefertigkeiten zu betonen, wenn einem nicht unwillkürlich der Gedanke käme, daß dieser schlichte Mann da, der neben den blühenden Gardesoffizieren der Hofloge eigentlich kaum zu dulden wäre, diese hohe Gestalt, die mich etwas an den edlen Abraham Lincoln erinnerte, der Vertreter der Vereinigten Staaten von Nordamerika wäre. Wenn sich solch ein Mann nicht erlauben darf, im Volksgesühl der jugendliche Kraft seiner Nation und in einer Weise, die niemand sich vorzutraut, sondern sich einfach giebt, wie es Landessitte ist, von unsen Umzugsformen abzumachen: hilf Himmel, wem soll man dann einen Vorstoß gegen die Etiquette verzeihen?

Beobachten möchte ich übrigens einmal auf dem Ho'parquetts den Gegenatz zwischen den Ungentlichkeiten Bancrofts und den militärisch bureaukratisch erzeugten steifen Gestalten Berlins! — Eingeleitet wurde die Debatte über den oben erwähnten Vertrag durch ein Referat des reichen Bremenser Rhetor Meier. Mit der ganzen leichtfertigen Oberflächlichkeit, welche die pphrasenhaften Reden des Herrn Meier bezeichnet, empfahl er die Annahme des Vertrags. Der folgende Redner, Schlimmer-Milton, dankte zwar gleichfalls dem Grafen Bismarck für den Abschluß dieses Vertrages, bewirkte aber durch eine sachkundige Analyse, daß der eigentliche Sinn des Vertrags recht deutlich durch Bismarck ausgesprochen wurde. Hieraus folgte die Genehmigung eines Freundschafts-Vertrags des norddeutschen Bundes mit der Republik Liberia. Jene Stämme an der westafrikanischen Küste, die mit Palmöl, Eisenstein und Kokaolöl handeln, haben seit einer ruhenden Liebe zu Hamburg, vermutlich wegen der dortigen Bürgergasse, geübt, und als sie dann mit den glänzenden preussischen Uniformen bekannt wurden, wünschten sie nichts sehnlicher, als eine rechte innige Freundschaft damit abzuschließen. Sie haben ihre Sehnsucht betriebigen Können, in alle Ewigkeit herrscht Freundschaft, Handel und Schifffahrt zwischen den freien Söhnen Westafrikas und der freien Stämmen Norddeutschlands. Zi! Kinder und Frauenzimmer lieben das Glänzende; eine Uniform wirkt lebhaft auf die Phantasie, und daß die wolkdampfigen, rothlippigen, weißgezähnten Bewohner Liberia's im Vd. k. l. lässeln die reinen Kinder sind, das wird selbst der La d. ath von Hagl: nicht bestreiten, der die Heiterkeit d s Haus d. durch wiederholt herausforberte, daß er zur Empfehlung des Vertrags mit Liberia erzählte, daß er mit den „leitenden Staatsmännern“ der Republik Liberia persönlich verkehrt und sie als höchstgebildet gefunden habe. Namentlich behauptete er dies von dem Präsidenten des Reichstags in Liberia. Herr von Hagl war mit „dem Simon Liberia's“ auf der Londoner Ausstellung zusammengewesen, und es erscheint mir gar nicht so unmöglich, daß in Folge der abschüssigen Freundschaft in Zukunft ein lebhafter Austausch parlamentarischer Grundzüge zwischen den leitenden Staatsmännern A's las und an anderen parlamentarischen Persönlichkeiten Norddeutschlands stattfinden wird. Palmöl thut's nicht allein! — Es folgte nun eine Debatte über Erziehung oder Nichterziehung von Müttern, die des interessanten Stoffes gar manqerit d. t. Das selbe läßt sich von der Debatte am Freitag über die Redefreiheit oder — wie es die Kreuzzeitung nennt — Schimpffreiheit der Abgeordneten sagen. Beide Verhandlungen stehen mit einander in einem wesentlichen Zusammenhang; ich glaube deshalb gut zu thun, wenn ich sie in einem weiteren Briefe zusammen betrachte. Das Resultat des zweiwägigen Kampfes war das, daß (um mich im Sinne der genannten Zeitung auszusprechen) zwar jedes Mitglied der 50 bis 90 parlamentarischen Körperschaften und Kamern, die in Norddeutschland tagen, das Recht hat, seine Mitbürger von der Tribüne aus so viel wie möglich strafrei zu vrieumgen, daß es aber dafür nicht als Reichstagsmitglied 3 bis 4 Thlr. Gehalt bekommt. Doch glücklicher Weise spiegelt sich die Welt nicht in jedem Kopfe so, wie in dem eines Kreuzzeitungsmanne und so würde ich auf die Fragen auch noch andere Reflexe fallen lassen müssen.

Der Rath macht bekannt, daß das Lager der Mineralbäder, sowie aller anderen in gleichem Maße feuergefährlichen Flüssigkeiten in unbegrenzten Mengen innerhalb der bewohnten Theile der Stadt ferner nicht ohne Weiteres gestattet ist. Auch für Aufbewahrung von Kalkquarzfäßer, für Substanzen gleicher Wirkung und für Feuerwerkskörper nebst Phosphor sowie für Aufbewahrung von Del und mit Fett getränkter Faserstoffe sind bezeichnende Bestimmungen getroffen und wird insbesondere auch die Verpflichtung zum Vorrückthalteln von Feuerlöschbüchsen (Dachterische oder Lichtanbergerische) auf alle und jede Verlaufs und Niederlaggeschäfte, welche brennbare Stoffe in geschlossenen Räumen auf Lager halten, ausgedehnt.

Vorgefem Rochmittag fuhr ein Mann mit einem Handwagen die Bauptnerstraße hinaus, als plötzlich sein Wagen von einer hinter ihm herkommenden Droschke, die jedenfalls an demselben beim beabsichtigten Vorbeifahren hängen geblieben, umgerissen wurde, wodurch er selbst zum Fallen kam. Sein Wagen gewährte einem traurigen Anblick, die Droschke und mehrere Andere an ihm war zertrümmert, zum Glück war er selbst unbeschädigt geblieben.

Ein der sinnigsten und reizendsten Producte der allumfassenden Schöpfung sind gewiß die Kinder der Flora, die Blumen, die steten Begleiter des Menschen von der Wiege bis zum Grabe; denn schon das Kind freut sich und lächelt die zarte, bastige Blüthe an, der Tag der ersten Communion steht das Mädchen und den Knaben mit Blumen geschmückt, der Hochzeitstag wieder der Braut die blühende Myrthe ins Haar, und wenn sich uns die letzte Heimath des Ehenpflügers, das stille Grab erschließt, dann sind es abermals die Blumen, welche die erste Gruft zu einem Paradies umschaffen und das Düstere des Grabes mit ihrem göttlichen Farbenspiel so zart und doch so siegreich belämpfen. Die Pflege der Blumen, ihre Kultur ist daher eine Kunst geworden, die in aller Welt treue Jünger und Verehrer gefunden, die aber auch namentlich in Sachsen und besonders in Dresden zu einer Höhe gestiegen, die nur durch eine weitverbreitete Thätigkeit und wahren Sinn für das Schöne in der Natur erreicht werden kann. Wir erinnern an unsere vielen und anerkannten Kunstgärtnerinnen, die in und um Dresden als geschäftige Winifer im prächtigen Reiche der Flora walteten. Welch' beseligende Gefühle durchwühlten nicht unser Jh, wenn wir die heiligen Räume durchwandern, die unsere Dresdner Kunstgärtner geoffnet haben. Jede Blume spricht zu uns ein Wort Gottes, jede Pflanze raucht und flüstert uns ein Wort der Liebe zu, welche durch die allmächtige Schöpferhand in ihren wunderbaren Werken bethätigt wird. Wir hatten z. B. neulich Gelegenheit, die Kunstgärtnerin des Herrn Carl Weigt auf der Bauptnerstraße zu besuchen und haben im Reiche der Flora so recht das oben Gesagte bewahrheitet gefunden. Ein Paradies im Kleinen, ja lebendige, blühende, duftende Rosalil feffelt die Sinne und läßt die Bewunderung nicht unterdrücken, wenn man weiß und bedenkt, daß es der Mensch vermog, die Natur zu ergänzen, sie zu vervollkommen, ja ihr nachzuhelfen und unter die Krone zu greifen. Sind auch viele der von Herrn Weigt auf seinen Reisen in Frankreich und Belgien erworbenen kostbaren Pflanzen, Sträucher und Bäume jetzt noch im starren Winterdase, so erblüht der Kenner doch bald die große Zahl der Obstbäume, von der ersten Birne bis zur schlanke Weinranke, von der Apricole bis zur Stachelbeere für Raucherpalisadenpflanzen etc. Die Wipfel der Kronenbäume und Pyramiden steigen hoch empor, während daneben in spitziger Pracht die Zierbäume und Ziergehölze sithern. Die feinste Auswahl der herrlichsten Holzpflanzen, hochstämmig und niedrig, säßt das Auge des Naturfreundes zu jener Adnizin der Blumenwelt, die so oft als redendes Sinnbild im menschlichen Leben paradiert. Die prächtige Zier der Siechpalme mit ihrem bunten Blättergefieder, eine der schönsten Gaxienarten, die Radelbölzer mit schönem, schlanken Bau, robustem Wuchs, in allen eleganten Formationen, die zarten Kjeleer, die leuchten Camellien die Rhododendron, Alles in vorzüglichster Kultur bei großer Ordnung und Sauberkeit, eben so die Krone der herrlichen Fächer- und anderen Palmen, welche sich schüßend und friedlich ausbreiten, sie geben nicht bloß den sprechendsten Beweis von der Schöpferkraft der Natur, sondern auch von der freibiamen Thätigkeit ihres Pflegers selbst. Daher ist diese sowohl, wie so manche andere Kunstgärtnerin unserer Stadt ein Blatt aus dem großen Buche der Natur; das wir nie ungelassen aus der Hand legen dürfen.

In so vielen Seiten herricht harmonischer Einklang nur in der Seele des Menschen waltet oft Mißstimmung, und so jedenfalls auch in einer bildungten Künstlerfamilie, zu deren Pflichten vorgezertn Abend eine musikalische Soiree in Reinhold's Saal veranstaltet wurde. „Vier Elemente, innig gesellt“ in der Person von Fräulein Caroline Weber, Sopransängerin, Herrn Pianist Georg Leitert und den Herren Kammermusikern Müller und Fjitzenhagen, wirkten hier vereint, und zeigte sich die Gfiter im Vortrag einer italienischen

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.